



GottesdienstPraxis

Serie A

Arbeitshilfen für die Gestaltung
der Gottesdienste im Kirchenjahr

Herausgegeben von Sigrun Welke-Holtmann

GottesdienstPraxis

I. Perikopenreihe

Band 3:

Jubilate bis 9. Sonntag nach Trinitatis



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<https://portal.dnb.de> abrufbar.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

1. Auflage

Copyright © 2019 Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so
übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht
zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der
Erstveröffentlichung verweisen.

Umschlagentwurf: Finken & Bumiller, Stuttgart, unter Verwendung des Bildes
»anmutig und stark« von Daniel Schär, © Daniel Schär, www.schaer-art.ch
Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling
Druck und Einband: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-579-07528-0

www.gtvh.de

Inhalt

Jubilate Spr 8,22–36 Heinz-Martin Krauß	7
Kantate ApG 16,23–34 Stefan Bergner	17
Rogate Joh 16,23b–28(29–32)33 Heinz Behrends	25
Christi Himmelfahrt 1 Kön 8,22–24.26–28 Thomas Borchers	34
Exaudi Eph 3,14–21 Bettina Schwietering-Evers und Olaf Trenn	40
Familiengottesdienst am Sonntag Exaudi Thema: Zwischen Himmelfahrt und Pfingsten Oliver Böß	49
Pfingstsonntag Joh 14,15–19(20–23a)23b–27 Anja Angela Diesel	58
Pfingstmontag Mt 16,13–19 Almut Bellmann	69
Trinitatis 2 Kor 13,11–13 Frank Schuster	78
1. Sonntag nach Trinitatis Joh 5,39–47 Frank Bohne	85

2. Sonntag nach Trinitatis	
Jes 55,1–5	
Sabine Ost	94
3. Sonntag nach Trinitatis	
1 Tim 1,12–17	
Martin Wendte	101
4. Sonntag nach Trinitatis	
Lk 6,36–42	
Stefan Holtmann	109
5. Sonntag nach Trinitatis	
Mt 9,35–10,1(2–4)5–10	
Stefan Claaß	117
6. Sonntag nach Trinitatis	
1 Petr 2,2–10	
Monika Renninger	125
7. Sonntag nach Trinitatis	
Joh 6,30–35	
Mathis Burfien	134
8. Sonntag nach Trinitatis	
Jes 2,1–5	
Ingrid Keßler-Woertel	145
9. Sonntag nach Trinitatis	
Phil 3,(4b-6) 7–14	
Timo Schmidt	153
Autorinnen und Autoren	160

Heinz-Martin Krauß

Erste Begegnung mit dem Text

Beim ersten Lesen des Textes bleibt ein Unbehagen. Warum wurde gerade dieser Text neu in die Perikopenordnung aufgenommen? Fängt man direkt mit dem Text an, bleibt unklar, wer hier eigentlich spricht. Doch schnell merke ich: Es ist die Weisheit in personalisierter Form. Also so etwas wie eine Fabel, die in einer allgemeingültigen Moral endet? Die Weisheit war vor allem anderen da, sagt unser Text. Sie war bei der Schöpfung schon dabei – also ist alles weise geordnet. So beschreibt es allerdings auch die Schöpfungsgeschichte. Ist das wirklich so, frage ich mich, ist alles weise geordnet?

Ich kann noch nicht genau sagen warum, aber das Bild, dass die Weisheit spielt und sich an den Menschenkindern freut, das gefällt mir. Schließlich sind die Menschen zwar Gottes gute Schöpfung und von daher auch mit Weisheit ausgestattet, allerdings auch in ihrer Freiheit mit Fehlern behaftet. Und die Weisheit freut sich trotzdem.

In Vers 34 heißt es: »Gehorcht der Weisheit«. Das lässt mich fragen – ja welcher Weisheit denn? Immerhin hängt im Text gelingendes oder zerstörtes Leben davon ab. Es scheint ja auch so, dass der Mensch gar nicht in die Räume der Weisheit eindringen kann (V. 34) – er kann höchstens an der Tür wachen, die Pfosten hüten. Am Ende klingt auch so etwas wie eine Drohung hindurch: Vorsicht, wenn du mich nicht findest, zerstörst du dein Leben, liebst den Tod.

Jubel und Freude ist allerdings im Text zu spüren. Aber was hat dieser mit dem Jubel nachösterlicher Freude über die Auferstehung zu tun, mit dem Thema des Sonntags? Dem Jubel über den wahren Weinstock (Joh 15,1–8, Evangelium des Sonntags)? Der Areopagrede des Paulus, der verspottet wird, nachdem er über die Auferstehung predigt (Apg 17,22–34, Epistel des Sonntags)? In der Schöpfungsgeschichte, die durch die Einklammerung einiger Verse auf die Schöpfung des Menschen kon-

zentriert wird, taucht die Weisheit nicht auf. Man kann vielleicht einwenden, wenn Gott seine Schöpfung als gut ansieht, dann müsste sie auch in Weisheit geschehen sein.

Alles in allem: Was taugt dieser Text für die heutige »Lebenskunst«, für Lebensorientierung? Der erste Eindruck ist: Der Text erscheint mir gedanklich weit weg – gut für theologische Studierstuben aber erst einmal kaum tauglich, wirkliche Lebenshilfe zu geben.

Exegetische Skizze

Die Exegese bestätigt, dass die Schilderung der personalisierten Weisheit von Jahwes Schöpfungshandeln an die Schöpfungsberichte erinnert oder Elementen daraus ähnelt. (Saebö, Sprüche, ATD, Göttingen 2012, 129) Die Weisheit ist aber »als Jahwes ›Erstling‹ ebenso deutlich ihm untergeordnet als auch von seiner Schöpfung abgehoben«. (ebd., 132) Ein Problem ergibt sich bei der Übersetzung des Begriffs »ummamu« in V. 30. Luther übersetzt »Werkmeister«, in der Revision von 2017 heißt es »da war ich beständig bei ihm«. Saebö sieht die Bedeutung »Handwerker/Künstler« als wahrscheinlich an (134), Plöger nimmt die Bedeutung des Architekten dazu (Sprüche Salomo, Neukirchen-Vluyn 1984, 94). Dieser Begriff antwortet auf die Frage: In welcher Eigenschaft ist die Weisheit an der Schöpfung beteiligt? Ist sie nur dabei, nichts tuend oder mitwirkend? (Plöger, 94) Wobei der Aspekt des Künstlerischen, des Könnens ein interessanter Aspekt für die Predigt sein könnte. (Saebö, 134) Das bestätigt die Etymologie des Eigenschaftswortes weise (»wissend, klug, lebenserfahren«), denn es kommt vom mittelhochdeutschen wīs, wīse (»verständlich, klug, erfahren, gelehrt, kundig«).

Insgesamt wird unsere Perikope als Text gesehen, in dem das Weisheitsdenken Israels unzweideutig seinen Höhepunkt erreicht hat. (Saebö, 135) Dieses teilt auch Otto Plöger, der diesen Abschnitt als den Höhepunkt der ganzen Sammlung 1–9 ansieht (87). Plöger meint allerdings auch, dass an die Weisheit hier bevorzugt ägyptische Vorstellungen herangetragen sind (ebd., 91).

Weg zur Predigt

Weise und Weisheit – die Predigt möchte ich im Alltag beginnen. Kann man weise werden? Oder ist man weise durch eine Gabe Gottes? Dann begegnet Weisheit im Alltag immer wieder in Sprüchen und Kalenderblättern. Dies möchte ich ins Gespräch mit biblischen Texten und Geschichten bringen – z. B. mit Salomo, dem herausragenden Weisen. Weisheit und Schöpfung werden in unserem Predigttext zusammengedacht. Weisheit kann ja auch manchmal darin liegen, wie Gott am 7. Tag die weise geordnete Schöpfung zu betrachten und ihre Schönheit zu genießen.

Predigtthema

Wenn ich groß bin, dann werde ich mal weise.

Vorschläge zur Liturgie

Votum

Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. 2 Kor 5,17

Kyrie

Manchmal zweifeln wir:

Ist das alles wirklich Gottes gute Schöpfung?

Die göttliche Weisheit scheint unkenntlich und verborgen.

Wir rufen: Herr erbarme dich.

Gloria

Wir fühlen das Glück, über deine Schöpfung zu staunen:

Das Rauschen des Meeres, die Wärme der Sonne,
den Atem des Lebens.

Darum loben wir dich ...

Tagesgebet

Drei Wochen nach Ostern

jubeln wir noch über das Unerklärliche.

Das Leben schießt wieder durch die Natur.
Auferstanden in Liebe
jubeln wir über unseren Gott.

Lesungen: Evangelium: Joh 15,1–8; AT: Gen 1,1–4a (4b-25)26–28 (29–30)
31a (31b); 2,1–4a; Epistel: Apg 17,22–34

Psalm: Ps 66,1–9

Fürbittengebet

Gott, du weiser Schöpfer,
du hast Licht in das Dunkel der Welt gebracht,
lass dein Licht auf unsere Finsternisse scheinen,
wenn das Leben ungnädig zu uns ist,
wenn Tränen unsere Sicht verschleiern,
wenn Schmerz unseren Körper quält,
wenn Einsamkeit unser Herz hart macht.

Gott, du weiser Schöpfer,
lass dein Licht in unser Leben scheinen,
damit wir die Geister unterscheiden können.
Damit wir unterscheiden können,
und unsere Schritte auf den guten Weg lenken.
Damit wir die Schönheit deiner Schöpfung sehen,
in Liebe, Freundschaft, Mitwelt und allem, was unser Leben ausmacht.

Gott, du weiser Schöpfer,
lass dein Licht für alle Menschen dieser Welt scheinen,
für die Flüchtlinge,
für die, die in Armut und Elend leben,
für die, denen die Kräfte schwinden.
Lass uns in deinem Licht
die dunklen und die hellen Seiten des Lebens
sehen und unterscheiden.
Lass uns in deinem Licht erkennen,
wann es Zeit ist, zu handeln,
und wann es Zeit ist,
weise mit deiner Schöpfung zu spielen
und Lust an den Menschenkindern zu haben.

Lieder: EG 361 Befiehl du deine Wege; EG 401 Liebe, die du mich zum Bilde; EG 452 Er weckt mich alle Morgen (bes. Str. 2); EG 432 Gott gab uns Atem (Lied der Woche); EG 110 Die ganze Welt, Herr Jesu Christ (Lied der Woche)

Vorschlag zur Predigt

Möglicher Anfang

Vor langer Zeit habe ich mich mit einem guten Freund darüber unterhalten, wie wir uns denn unsere Zukunft vorstellen – was passieren wird, was wir uns wünschen. Da sagte er: »Wenn ich mal alt bin, dann möchte ich weise werden.« Das hat mich überrascht und ich habe es bis heute nicht vergessen. Ich fand das damals einen tollen Wunsch: Weise zu sein! Ich habe mir dann vorgestellt, dass alle möglichen Leute zu mir kommen, um mich um Rat zu fragen. Und ich konnte den Leuten immer etwas mitgeben. Einen Gedanken, einen Ratschlag, eine Idee.

Jetzt bin ich Pastor und es kommen tatsächlich immer wieder Menschen zu mir, die ein Gespräch möchten, die nicht mehr weiter wissen – in der Schule, in der Partnerschaft, in ihrem Leben. Ich höre zu und versuche, den Leuten zu helfen, ihren eigenen Weg, ihre eigene Lösung zu finden. Dafür bin ich ja auch ausgebildet worden. Ein wenig Gesprächsführung, ein wenig systemische Beratung. Oft habe ich den Eindruck – die Leute fühlen sich nach dem Gespräch besser.

Aber hat das etwas mit Weisheit zu tun? Ich jedenfalls fühle mich manchmal überhaupt nicht weise, sondern bin eher wütend über menschliche Fehler und Gemeinheiten.

In meiner Tageszeitung gibt es jeden Tag einen weisen Spruch. Bei einigen davon nicke ich innerlich: Genau, so ist es! Oder: Ja, so sollte es sein.

»Ob ein Mensch klug ist, erkennt man an seinen Antworten. Ob ein Mensch weise ist, erkennt man an seinen Fragen.« – Das hat der ägyptische Schriftsteller Nagib Mahfuz gesagt.

Ein anderes Zitat, so bekannt, dass es Postkarten oder Kaffeetassen zierte, ist von Reinhold Niebuhr:

»Lass uns die Dinge hinnehmen, die wir nicht ändern können. Lass uns das ändern, was wir ändern können und gib uns die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.«

In der Bibel gibt es viele Geschichten, die sich um Weisheit und weise Menschen drehen:

Die Weisen aus dem Morgenland, die später zu den heiligen drei Königen wurden, sie finden im neugeborenen Jesus einen göttlichen Neuanfang – auch wenn der abgelegene Ort Bethlehem und der elende Stall nicht gerade dafür sprechen.

In einem Gespräch zwischen Salomo und Gott im biblischen Buch der Chronik bedankt sich Salomo bei Gott, dass er ihn zum Nachfolger des großen Königs Davids gemacht hat und er bittet Gott um Weisheit, dieses Volk zu richten und zu führen. Gott ist begeistert: Da bittet einer nicht um Reichtum und Güter, langes Leben und Ruhm, sondern um Weisheit!

Deshalb gibt Gott ihm Weisheit – und alles andere, um das er nicht gebeten hat, noch obendrauf. (2 Chr 1,7–13)

Mir fällt dazu eine weise Entscheidung des Königs Salomo ein (1 Kön 3,16–28): Zwei Frauen streiten sich um ein neugeborenes Kind. Beide behaupten, das lebendige wäre ihres, das tote das der anderen Frau. Sie kommen zu Salomo, damit er den Streit entscheide. Sein Urteilspruch: Dann werde ich das Baby eben mit meinem Schwert zerschneiden, damit beide Mütter einen Teil bekommen. Eine der Mütter ist entsetzt, gewährt der anderen das ganze Kind und stellt sich so als die wahre Mutter heraus.

Heutzutage türmen sich in den Buchhandlungen Bücher über Lebenskunst – so würde man Weisheit wohl heute nennen. Diese Bücher zur Lebensorientierung sind gefragt in einer Welt, die immer komplizierter wird. Zu wissen, in welchem Licht ich mein Leben betrachten kann und woher dieses Licht kommen kann. Orientierung heißt auch, die Richtung zu finden, in die ich gehen kann und will. Die Bibel sagt ganz klar: Das sind nicht in erster Linie materielle Dinge, die können sich erst daraus ergeben.

Wahre Weisheit ist aber auch, das Studieren der Weisheit nicht zu übertreiben. Kohelet oder der Prediger Salomo, das Buch, das in der Bibel direkt nach den Sprüchen Salomos und unserem Text kommt, hat mich schon seit meinem Studium in den Bann geschlagen: »Wo viel Weisheit ist, da ist viel Grämen, und wer viel lernt, der muss viel leiden.« (Koh 1,18) Er schlägt deshalb vor: »Da merkte ich, dass es nichts Besseres (dabei) gibt als fröhlich sein und sich göttlich tun in seinem Leben. Denn ein jeder Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes.« (3,12 f.)

Heutzutage würde man wohl von »Achtsamkeit« sprechen und dieses Konzept eher im Buddhismus verorten. Dabei ist es eindeutig auch im biblischen Denken vorhanden. Die weise Idee, dass das Tun nur ein Aspekt von Weisheit ist, also das Tun des Guten, das Verhindern des Bösen. Schon in der Schöpfungsgeschichte wird uns gesagt, dass die zufriedene Betrachtung dessen, was geschaffen ist, zur Schöpfung unbedingt dazugehört. Das könnte ja auch für uns eine Möglichkeit der Entschleunigung sein. Nach getaner guter Arbeit achtsam das anzuschauen, was da entstanden ist. Nicht immer sind es Produkte, die ich anschauen kann. Es kann auch die Erziehung eines Kindes sein, ehrenamtliches Engagement für andere. Achtsam sein bedeutet auch, sich *einer* Sache zu widmen – und nicht dem Ungeist des Multitasking folge zu leisten. Den Sinnen und der Sinnlichkeit wieder mehr Raum zu geben – zu riechen, zu schmecken, zu fühlen. Das ist in unserer Gegenwart oft besser gesagt als getan – denn Zeit ist Geld. Aber manchmal gibt es ja doch Bereiche, in denen wir achtsam sein können – nicht gleichzeitig zu essen und fernzusehen, Frühstück, Zeitung lesen und Nachrichten hören, einen Film zu sehen und gleichzeitig Mails zu checken und Nachrichten zu schicken. Das kenne ich auch von mir.

Zum weiteren Verlauf

Auch in der Gemeinde oder dem Arbeitsumfeld gibt es immer wieder Menschen, die in sich ruhen, die achtsam in ihrem Leben sind und ein Stück Weisheit besitzen. Hier würde ich von ihnen erzählen

Möglicher Schluss

Jubilare heißt dieser Sonntag – hier ist sicher auch der Jubel über die Schöpfung gemeint. Von der Weisheit wird erzählt, dass sie vor Gott spielt, dass sie auf dem ganzen Erdenkreis spielt. Sie ist Gottes Lust, und hat ihrerseits Lust an den Menschenkindern. (V. 30 f.) Weise ist also demnach, wer sich im Spiel verlieren kann, wer Lust an den Menschen und der Welt haben kann. Wer diese Weisheit erlangt, der findet das Leben, (V. 35) der ist lebendig. Auch im Alltag können wir solche Momente erleben oder schaffen: Der Regenbogen, den wir aus dem Fenster sehen, das Lob von Kollegen, der gute Kaffee und das krosse Brötchen. Aber wir können uns auch spielerisch einen Augenblick Lust in unserem Alltag gönnen. Indem wir kurz die Augen schließen, den lebendigen Atem wahrnehmen und uns an einen schönen Moment erinnern. Man hat

festgestellt, dass das Glücksgefühl im Körper gleich ist, ob man den Moment gerade erlebt oder ihn aus der Erinnerung wachruft. Also folgen wir dem Spiel der Weisheit und finden mit ihr die Momentes des Glücks und des erfüllten Lebens. Das ist es, was vor allem zählt.

Symbole, Aktionen

Urlaubsbilder wachrufen – Plakate, Postkarten.
Vielleicht eine Fotogalerie von weisen Menschen.

Kontexte und Tipps zum Text

Und siehe, der Mensch sah an, was er gemacht hatte.

Und siehe, es war vielleicht gut gemeint.

Nach Reinhold von Hören, in: Zitate zum Kirchenjahr I, Göttingen 1996

Nur die Liebe lässt uns ahnen, manchmal, was die Schöpfung mit uns vorgehabt haben könnte.

Rolf Hochhuth, in: Eisberg, S 130, in: Zitate zum Kirchenjahr I, Göttingen 1996

Die gesellige Gottheit am Werk

1

Von Ur an:

Gott in Geselligkeit,
Gott mit Sophia,
der Frau, der Weisheit,
geboren,
noch ehe alles begann.

Sie spielte

vor dem Erschaffer (Sprüche 8,22–31),
umspielte, was er geschaffen,
und schlug, leicht hüpfend von Einfall zu Einfall,
neue Erschaffungen vor:

Warum nicht einen anmutig gekurvten Raum?
Warum nicht Myriaden pfiffiger Moleküle?
Warum nicht schleierwehende Wirbel, Gase?
Oder Materie, schwebend, fliegend, rotierend?
So sei es, lachte Gott,

denn alles ist möglich,
doch muss Ordnung ins Ganze –
durch Schwerkraft zum Beispiel.
Dazu aber wünschte Sophia sich
ebenso viel Leichtigkeit.
Da ersann Gott die Zeit.
Und Sophia klatschte in die Hände.
Sophia tanzte, leicht wie die Zeit,
zum wilden melodischen Urknall,
dem Wirbel, Bewegungen, Töne entsprangen,
Räume, Zukünfte, erste Vergangenheiten –
der kosmische Tanz,
das sich freudig ausdehnende All.
Fröhlich streckte Sophia Gott die Arme entgegen.
Und Gott tanzte mit.

2

Am Anfang also: Beziehung.
Am Anfang: Rhythmus.
Am Anfang: Geselligkeit.
Und weil Geselligkeit: Wort.
Und im Werk, das sie schuf,
suchte die gesellige Gottheit sich
neue Geselligkeiten.
Weder Berührungängste
noch hierarchische Attitüden.
Eine Gottheit, die vibriert
vor Lust, vor Leben.
Die überspringen will
auf alles,
auf alle.

3

Bildchen, naïv.
Doch wie sonst fass ich's?
Imagines, imaginatio.
Doch wer glaubt, glaubt an Wunder.
Wunder ist der Inhalt jeder Theologie.
Kurt Marti, in: Die gesellige Gottheit. Ein Diskurs, 2006 by Radius-Verlag, Stuttgart

Filmtipp: Das Beste kommt zum Schluss, Regisseur: Rob Reiner, 2007, mit Jack Nicholson und Morgan Freeman. Zwei todkranke Patienten beschließen, den Rest ihres Lebens so intensiv zu leben, wie möglich. Eine weise Entscheidung. Eine »inspirierende Ode an das Leben, die beweist, dass es keine bessere Zeit geben kann, als das Hier und Jetzt.« (DVD Klappentext)